

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die zum
wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1746

Am IV. Sonntage des Advents. Der vor der Welt unbekante, den Seinigen
aber wohl bekante Christus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am IV. Sonntage des Advents.

Gehalten
Anno 1695.

Der vor der Welt unbekante, den Seinigen
aber wohl bekante Christus.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!



Nachdem Gott der Herr, Geliebte in Christo Jesu, sein Volk, die Kinder Israel, aus Egypten geführet hatte, und ihnen nun in der Wüsten sein heiliges Gesetz auf dem Berg Sinai promulgiren und öffentlich kund machen wolte, auch selbst zu dem Ende gar herrlich erschienen, und sich ihnen sehen lassen: so befahl er seinem Knecht, dem Mosi, vorher, ^{2 B. Mos. 19. 10. 11.} daß er das Volk hierzu sollte heiligen, und sprach: ^{Bereitigung zur Promulgation des Gesetzes.} Gehe hin zum Volk, und heilige sie heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen, und bereit seyn auf den dritten Tag. Denn am dritten Tage wird der Herr herab fahren vor allem Volk auf den Berg Sinai, im 2 B. Mos. 19, 10. 11. Denn so gebührte sichs auch, daß das Volk zu einem so heiligen und sonderbaren Werk sich gefast machte, und in Zucht, Furcht und Demuth auf die Gegenwart und Erscheinung Gottes, und auf die Stimme seines Gesetzes Acht hätte, damit sich der Herr zu ihnen könnte nahen. Daher Moses solchen Befehl auch wohl in Acht genommen, wie wir in dem folgenden v. 14. und 15. lesen, da es heist: Mose stieg vom Berge zum Volk und heiligte sie, und sie wuschen ihre Kleider.

Wir, Geliebte, können solche Worte aniezo gebrauchen, uns unter einander mit denselben zu Wahrnehmung unserer Pflicht auf das heilige Weyhnacht-Fest zu ermuntern, als welches auf den nächstfolgenden dritten Tag soll feyerlich begangen werden. Und zwar, wo wir uns als rechte Kinder des geistlichen Israels erweisen wollen, so haben wir eine ernstliche Zubereitung nicht auszusetzen: massen die Herrlichkeit des neuen Bundes grösser ist als des ersten. Wie Paulus Hebr. 12, 18. 22. also davon redet: Ihr seyd nicht Kommen zu dem Berge, den man anrühren konte, und mit Feuer brante, noch zu dem Dunckel, und Finsterniß und Ungewitter. ^{Nöthige Bereitung auf das Weyhnacht-Fest.} Sondern

I. Theil.

M

dern

dern ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes; zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln. Dort kam der Herr im Feuer, und mit grossem Schrecken: aber zu uns kommt er in der angenommenen Menschheit, und mit grossen Gnaden. Solten wir nun nicht vielmehr uns heiligen, und bereit seyn? Solten wir nicht auch unsere Kleider waschen, das ist, uns von unsern Sünden reinigen? Darum setzet auch der Apostel im angeführten Ort v. 25. hinzu: Sehet zu, daß ihr euch des nicht wegert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich wegerten, da er auf Erden redet; vielweniger wir, so wir uns des wegern, der vom Himmel redet.

Ermahnung
dazu.

So ist nun dieses anieko an euch, Geliebte, meine Ermahnung: heiliget euch heute und morgen waschet eure Kleider, und seyd bereit auf den dritten Tag. Was können wir besser an diesem, und an dem morgenden Tag thun, als daß wir uns zu einem so heiligen, hohen und wichtigen Fest geschickt machen, damit wir solches mit wahrer Andacht, Reinigkeit des Herzens und Brünstigkeit des Geistes begehen mögen? Denn eine äusserliche Heiligung und Reinigung wird von uns nicht erfordert; vielweniger eine solche, die die Welt vornimmt an dergleichen Festen, wenn sie nur auf Schmuck und Pracht der Kleider, und andere irdische Dinge bedacht ist: sondern welche auf den inwendigen Menschen gerichtet wird, daß wir als wahre Christen vor dem Herrn unserm Gott erscheinen, und der Menschwerdung unsers Heilandes recht geniessen mögen.

Wir wollen uns vor dem lebendigen Gott demüthigen, und ihn um Gnade, Kraft und Beystand des heiligen Geistes zu fernerer Verkündigung seiner Wahrheit anrufen, in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ic.

Evangelium Joh. I, 19-28.

Und dieß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: wer bist du? Und er bekante und leugnete nicht, und er bekante: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn, was denn? Bist du Elias? Er sprach: ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben, was sagst du von dir selbst? Er sprach: ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Esaias

Esaias gesaget hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern. Und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, daß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Diß geschach zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

Sieb wir wohl, geliebte Zuhörer, alle mit dem Munde rühmen die Gnade, Eingang.
welche uns durch die Offenbarung Christi im Fleisch wiederfahren ist, und davon wir auch an diesem instehenden Weihnacht-Feste zu handeln haben werden; so ist doch schmerzlich zu beklagen, daß wohl den Christus ist
meisten in der That und Wahrheit dieselbe unbekant und verborgen sey. vielen unbe-
Und müssen wir daher noch immer predigen, was vormals Paulus bey der kant,
Verkündigung des Geheimnisses von Christo geprediget und gezeuget hat: Wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unsrer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat, denn wo sie die erkant hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gecreuziget. Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist, 1 Cor. 2, 7-10. Denn ob man wohl sagen und bekennen mag, daß der allweise Rathschluß unsers Gottes von unsrer Seligkeit, der vormals in seiner göttlichen geheimen Rath-Stube gleichsam versiegelt und verwahret gewesen, nunmehr ans Licht gestellet und geoffenbaret sey; so bleibt es doch noch immer wahr, was Paulus saget: Der Aus der Men-
natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geist Gottes, es ist ihm schen Schuld.
eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, 1 Epist. an die Corinth. 2, 14. Denn wenn der Mensch in einem unbußfertigen, unbekehrten und unwiedergeböhrnen Zustand sich befindet, ob er gleich viel von Christo, von seiner Offenbarung im Fleisch, und von dem Wercke der Erlösung höret, auch wohl selbst redet: so bleibt ihm doch verborgen, wie er diese Weisheit und Rath Gottes zu seiner Seligkeit recht annehmen, und sich zu Nutz machen soll. Dahero die Pharisäer und Schriftgelehrten, da sie gelehrte und weise Leute zu seyn schienen, auch in den Schriften Moses und der Propheten studiret hatten,

Er ist aber un-
bekant den
Welt-Kin-
dern,
und bekant
den Kindern
Gottes.

Alle sollen sich
hierzu unter-
richten lassen,
Lit. 2, 11.

Vortrag.

Gebet.

Wie Christus
der Welt un-
bekant?

Christum doch so gar nicht erkanten, daß sie ihn, den Herrn der Herrlichkeit, auch gecreuziget haben. So unser Heiland Christus in den Tagen, da er selbst predigte, und das Geheimniß seines himmlischen Vaters, welches von der Welt her war verschwiegen gewesen, offenbaret, so gar wenig fand, welche ihn mit rechtem Glauben annahmen, und seine Herrlichkeit sahen: so mögen wir leicht glauben, daß er in den folgenden, und in diesen unsern letzten Zeiten vielen nicht bekant ist als er damals gewesen. Freylich ist Christus den Kindern dieser Welt noch immer mit seinem Wort eine heimliche und verborgene Weisheit: Denn der Fürst dieser Welt, sagt Paulus 2 Cor. 4, 4. hat ihren Sinn verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. Den Kindern Gottes aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist, wie Paulus, oben angeführter massen, bezeuget; und auch Johannes in 1 Epist. 1, 2. da er unter andern sagt: das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Diese sollen dann destomehr beflissen seyn, mit heiliger und gottseliger Andacht zu erwägen, was sie in Christo empfangen haben, damit seine Gnade immer kräftiger und reicher in und an ihnen erfunden werden möge. Insgesamt aber mögen Gläubige und Ungläubige herbey treten (denn allen ist doch die heilsame Gnade Gottes in Christo erschienen) und sich von der heimlichen und verborgenen Weisheit Gottes unterrichten lassen, damit jene (die Gläubigen) im Glauben gestärket, diese aber, (die Ungläubigen) von dem wahren Licht, das da in die Welt kommen ist, sich erleuchten lassen, und nicht immerhin in der Finsterniß wandeln mögen. Wir wollen zu dem Ende aus unserm Evangelio mit einander betrachten:

Den vor der Welt unbekanten, den Seinigen aber wohl bekanten Christum.

Es gebe denn der treue Gott und Vater, daß dieses in seiner Kraft zu unser aller Nutz und Heil möge erwogen und betrachtet werden, Amen!

Erster Theil.

Wenn wir denn nun erstlich zu erwegen haben, wie Christus der Welt unbekant sey, so müssen wir nothwendig wissen, was durch die Welt verstanden werde. Denn viele klagen oftmals über

über die Welt, wie sie so arg und böse sey, und mercken nicht, daß sie auch noch in vielen Dingen mit zur Welt gehören.

So wird denn nun an einigen Orten der heiligen Schrift durch die Welt das ganze Gebäude Himmels und der Erden, und alle Geschöpfe, so der Zeit unterworfen sind, verstanden: als Johannis am 1. v. 10. und Hebr. am 1. v. 2. da von dem Sohne Gottes gesagt wird, daß die Welt durch ihn gemacht sey.

Hernach wird auch durch die Welt insonderheit verstanden das menschliche Geschlecht, alle Adams-Kinder: denn also spricht Christus beym Johanne am 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, das ist, alle Menschen, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Welches denn uns Johannes selbst gar fein erkläret in dem 2. Capitel seiner 1. Epistel, wenn er spricht: Christus sey die Versöhnung nicht allein für unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde: Da ja ohne allen Zweifel nicht ein Theil, sondern alle Menschen in der Welt dadurch verstanden werden.

Ueber dieses haben wir auch zu mercken, daß noch in einer besondern Bedeutung das Wort Welt in der Schrift genommen werde, nemlich für die Gottlosen, welche in der Welt sind, welche da irdisch gesinnet sind: Also redet davon Joh. in der 1. Epist. am 2. Cap. v. 16. Alles, was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Wesen, das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. In welchem Menschen nun Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben herrschen, der gehöret mit zur Welt: auch so viel in einem wiedergeborenen Christen davon noch ist, ob es gleich über ihn nicht herrschet, so viel Welt hat er noch in sich, darüber er herrschen muß.

Wenn wir nun sagen, Christus sey der Welt unbekant, so hat es nicht die Meinung, als ob Christus unter den Menschen-Kindern nicht sey geprediget worden, sondern das ist die Meinung, daß allen denjenigen Menschen, bey welchen Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Wesen annoch herrschet, Christus in der Kraft ganz und gar unbekant sey, ob er gleich mitten unter sie getreten ist, (wie in unserm Evangelio stehet) das ist, ob gleich sein Wort unter ihnen äußerlich so erschallet, daß iederman von ihm zu singen und zu sagen weiß. Es ist auch zu mercken, daß man hier keinesweges einen Unterscheid zwischen dem sogenannten geistlichen und weltlichen Stand machen soll, als sey Christus dem weltlichen Stande unbekant, aber dem geistlichen Stande sey er bekant. Denn solche Benennung, da man den Lehr-Stand den geistlichen Stand nennet, rühret eigentlich aus dem Pabstthum her, da Mönche und Nonnen

Was durch die Welt verstanden wird?

Besondere Bedeutung der Welt.
1 Joh. 2, 16.

Ursprung, daß der Lehr-Stand geistlich heißet.

Jeder soll
geistlich seyn.

Nonnen geistlich genennet worden sind, um sie von andern Menschen zu unterscheiden: sintemal die Heil. Schrift also nicht redet, als welche geistlich und fleischlich, oder geistlich und fleischlich gesinnet seyn, einander entgegen setzet. Zwar man mag wohl den Regier- und Lehr-Stand von einander unterscheiden, aber nur soll man dabey wissen, es müsse sich ein ieder, er lebe, in welchem Stande er wolle, eines geistlichen Sinnes befeizigen, und dürfe nicht weltlich, irdisch und fleischlich gesinnet, sondern allerdings geistlich seyn, daferne er nicht wolle zur Welt, welche Christum nicht erkennet, gehören. Wir sehen aus unserm Text, daß dazumal Christus dem sogenannten geistlichen Stand ja so unbekant gewesen sey, als dem weltlichen: denn wer waren diese, die uns alhier vorgestellt werden? Es waren nicht Pontius Pilatus, Herodes und d. g. sondern Priester und Leviten, welche zu Johanne kamen, und von ihm höreten, daß Christus mitten unter sie getreten wäre, und sie ihn doch nicht kanten. Daraus sehen wir nun, daß der Mensch, so er im geistlichen, das ist, im Lehr-Stande ist, oder sonst viel Wissen von Christo hat, bloß deswegen nicht geistlich müsse genennet werden, wenn er sonst fleischlich und irdisch gesinnet ist.

Wie Christus
vielen Men-
schen un-
bekant ist?

Worin bestehet es aber, daß Christus der Welt so unbekant ist?

Es geschiehet wohl, daß einige Menschen ganz und gar nichts von Christo wissen, indem sie in ihrem Leben noch nichts von seiner Lehre gehöret haben: dergleichen viel arme Böcker in der Welt sind, für welche wir beten, und Gott anrufen sollen, daß er sein Evangelium auch an dieselbe wolle gelangen lassen. Aber davon ist hier eigentlich die Rede nicht. Es geschicht auch wohl, daß Christus dem Wissen nach noch unbekant ist denen, welchen er doch verkündiget wird: wie man ja gewiß mit Entsetzen erfähret, daß noch eine so grobe Unwissenheit unter vielen, welche sich Christen nennen, gefunden wird, die man nicht glauben solte, und daß auch die, welchen Christus Jahr aus Jahr ein geprediget wird, vielmal das äußerliche Wissen von seiner Lehre noch nicht haben. Auch davon reden wir nicht eigentlich, oder wenigstens nicht allein.

Viele Geschr-
te kennen
Christum
nicht.

Ueber dem aber sind noch einige, welche den Artikel von Christo ins Gedächtniß gefasset, und daher das Wissen haben, und von dem Herrn Christo, was sein Amt und Person sey, wie viel Naturen in ihm seyn, und was für eine Vereinigung sey zwischen seinen beyden Naturen, auswendig hersagen können, und erkennen doch lange Christum noch nicht recht. Gleichwie zu der Zeit, davon wir in unserm Evangelio hören, die Jüden zu sagen wusten: es solte Elias kommen, es solte ein grosser Prophet erwecket werden, es solte Messias kommen, er solte zu Bethlehem und aus Davids Geschlecht geboren werden, er solte Israhel erlösen, und andere Dinge mehr: aber solch Wissen war

war

war noch bey weiten keine lebendige göttliche Erkänntniß zu nennen, da sie nicht wolten den Geist Christi annehmen, und sich durch wahre Busse zu Christo selbst bringen lassen. Also auch heutiges Tages, wenn die Menschen gleich vieles Wissen haben von Christo, so kan doch solches keine wahre lebendige Erkänntniß Christi heissen, so lange als die Welt in ihnen herrschet, und sie davon sich nicht wollen bekehren lassen.

Nun fragt sichs aber, woher denn solches komme, daß die Welt den Herrn Christum nicht kenne, und daß er ihr so unbekant bleibet? Da ist nun zu mercken, daß die Unwissenheit zweyerley ist: nemlich es ist eine Unwissenheit, die noch Entschuldigung hat. Als zum Exempel, wenn etwa ein Gesetz gegeben wäre, es würde aber solches nicht allen kund gethan, und einer sündigte dawider, so hätte er diese Entschuldigung; Er hätte sich gerne darnach richten wollen, es sey ihm aber nicht kund gemacht worden: Wenn aber solch Gesetz nicht allein gegeben, sondern auch publiciret und kund gemacht worden ist, so hat darnach keiner, der dawider sündigt, eine Entschuldigung. Also auch was die Erkänntniß Christi betrifft, so hat man da keine Entschuldigung, wo Christus unser Heiland geprediget und verkündiget, und sein Evangelium klar und deutlich vorgetragen wird; Denn da kan man zu der äußerlichen Wissenschaft und Erkänntniß von ihm gar wohl kommen: und wo man dieselbe dazu will anwenden, daß dadurch der wahre Glaube in dem Herzen gewircket werde, und daraus die wahre Liebe und Nachfolge Christi fließet, so wird es einem an der Gnade hierzu nicht mangeln. Weil aber die Menschen solches nicht mit Ernst suchen, oder das Wissen bloß behalten, und sich nicht weiter durch göttliche Gnade bestreben, so ist ihre eigene Schuld, daß sie zu einer wahren lebendigen Erkänntniß nicht gelangen. Daher mögen wir denn nun wohl sagen, daß mitten in der Christenheit, ja auch mitten unter denen, die sich Evangelische Christen nennen, und sich vor allen des lautern Worts Gottes, und des rechten Gebrauchs der wahren Sacramenten rühmen, dennoch Christus unser Heiland mehr als zu unbekant sey. Ich sage die Wahrheit: es ist unter hunderten, die sich Christen, und die sich Lutheraner nennen, kaum einer, der Christum recht kenne. Hat unser Heiland zu Philippo sagen können; so lange bin ich bey euch gewesen, und du kennest mich nicht, Philippe, Joh. 14, 8. welcher doch um seines willen alles verlassen hatte, und ihm so treulich nachfolgte: ach! was sollen wir heutiges Tages von so vielen Menschen sagen, bey denen man noch nicht das geringste Zeichen lebendiger Erkänntniß spüret. Darum laßt uns doch solches wol in acht nehmen und glauben, daß das Erkänntniß Christi eine grössere und wichtigere Sache sey, als man insgemein meinet. Ein ieglicher prüfe sich selbst

Woher Christus der Welt unbekant ist? Zweyerley Unwissenheit.

Christus ist mitten in der Christenheit unbekant.

selbst und hüte sich, daß er nicht mit falscher Einbildung in dieser so wichtigen Sache sich selbst betriege.

Anderer Theil.

Wie Christus den Seinigen bekant sey? Wer die Seinigen sind? Joh. 1, 11.

Wir sehen aber weiter, wie Christus den Seinigen hingegen wohl bekant sey. Da wir so bald zu erwägen haben, wer denn die Seinigen sind. Im Joh. 1, 11. stehet: **Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinigen nahmen ihn nicht auf.** Wer waren denn diese? Es waren die Jüden, welche insonderheit Gottes Eigenthum genennet werden; wie denn auch Christus aus ihrem Geschlechte herstammete. Zu diesen kam Christus; aber sie kanten ihn nicht, und wolten ihn nicht erkennen. Darauf stehet: **Wie viel Ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.** Zene half es nichts, daß sie äußerlich und nach dem Fleisch die Seinigen waren; sondern diese wurden erst recht die Seinigen, die ihn durch den Glauben aufnahmen. Also ist es auch heut zu Tage mit der Christenheit: Es darf niemand dencken: Weil er in der Christenheit geboren und gezogen sey, so müsse er nothwendig als ein Angehöriger des Herrn Jesu angesehen werden. Nein, sondern welche Christum auch aufnehmen, die sind eigentlich die Seinigen. Welches unser Heiland unter andern auch bey dem Evangelisten Joh. 10, 14. anzeiget, da er sich einen guten Hirten nennet, und saget, er kenne seine, oder wie es eigentlich lautet, **seine eigene Schafe, und seine eigene Schafe kenneten auch seine Stimme.** Da wir hören, daß das die rechten Schäflein Christi sind, die seine Stimme hören, die ihm als ihrem Hirten getreulich nachfolgen, die von ihm die Nahrung und Weide für ihre Seelen empfangen. Paulus in der Epistel Gal. 5, 24. saget hiervon also: die da Christi sind, oder wie es im Teutschen gegeben ist: die **Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.** Da hören wir abermal, welche Christus für die Seinigen erkennet, nemlich nur die, welche ihr Fleisch nicht mehr bey sich herrschen lassen, sondern dasselbe vielmehr samt den Lüsten und Begierden creuzigen. Und diesen ist Christus bekant, nicht allein nach dem äußerlichen blossen Wissen, sondern auch nach der Wahrheit und Kraft, und in dem recht lebendigen göttlichen Lichte.

Gal. 5, 24. Was rechte Christen sind?

Zur wahren Erkänntniß gehöret Unterricht.

Zwar das wird allerdings erfordert, daß der, welcher zu einer wahren Erkänntniß Christi gelangen will, auch einen einfältigen, wahren, gründlichen Unterricht von Christo empfangen habe: und ob er schon nicht ein Lehrer ist, daß er dennoch zum wenigsten so viel, als ihm zu seiner Seligkeit möchte dienlich seyn, davon unterrichtet sey. Es heisset hier allerdings, wie Lutherus zu reden pflaget; wie kan einer sich des trösten, daß er einen solchen Heiland habe,

be,

be, der da nicht allein ist wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott, wenn er nicht weiß, noch unterrichtet ist von der Person unsers HErrn Jesu Christi, daß derselbe sey wahrer Gott und Mensch; Wie kan er sich trösten, daß Jesus Christus sein Hoherpriester sey, wenn er das hohepriesterliche Amt Jesu Christi nicht weiß, worinne es bestehet? Wie kan einer sich trösten, daß Christus sein Prophet und Lehrer sey, wenn er nicht weiß von seinem prophetischen Amte; oder daß er sein König sey, wenn er nicht weiß, worinnen sein königlich Amt bestehe? Darum so viel von diesem Wissen der Wahrheit Gottes abgehet, so viel gehet den Menschen an der Erkänntniß Christi ab. Ich sage aber: von der Wahrheit Gottes, nicht, von menschlichen Speculationen und Glossen.

So ist nun Christus den Seinigen bekant auch nach dem Wissen: aber nicht allein nach dem Wissen, sondern auch nach der Kraft. Zwar bey manchen findet sich wenig Wissen, aber desto mehr Kraft: hingegen aber bey einem andern ist vieles Wissen von Christo, und wenig Kraft. Aber viel besser ist, wenig wissen, und solches in rechter Kraft anwenden, als daß man viel weiß, und doch von dem vielen Wissen wenig zur Kraft kommen läßt. Damit ich zwar keinesweges diejenigen, welche da träge und sorglos sind, zu einer mehrern Erkänntniß göttlicher Dinge zu gelangen, loben, und ihre Unwissenheit, darinne sie sich noch befinden, billigen will; denn wir sollen allerdings daruin bekümmert seyn, daß wir auch in der Erkänntniß mögen wachsen und zunehmen, und darin immer völliger werden. Sondern zu dem Ende wird es vornemlich gesagt, damit man lernen möge, daß das gar keine rechte Erkänntniß sey, wo die Kraft davon sich nicht auch bey den Menschen äussert und offenbaret. Und ob gleich einer Doctor Doctorum wäre und alles wissen und sagen könnte von Christo, siehe, so würde doch das bey ihm eine geringe, unzulängliche, todte Erkänntniß müssen heißen, wenn es an der Kraft fehlet.

Daß heißt aber, es zur Kraft kommen lassen, daß man alles, was man von Christo unserm Heilande höret, auch anwendet, sich dadurch im Glauben an ihn zu gründen, und eine rechte Liebe zu Gott und seinem Nächsten zu haben. Siehe, wenn es der Mensch durch göttliche Gnade dahin bringt, daß er den Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch überwindet, und dawider in einem täglichen Kampf, ja in einem täglichen Siege darüber stehet, so ist es eine wahre lebendige Erkänntniß unsers HErrn Jesu Christi. Eine solche Kraft- und Lebens-volle Erkänntniß war bey Johanne dem Täufer, und andern Frommen und Gläubigen selbiger Zeit mehr, die auf den Trost Israels warteten, und mit Freuden in den Wegen der Gebote des HErrn wandelten. Und dis ist, was für dismal mit wenigen von dieser Materie hat sollen gesaget werden.

I. Theil.

M

Last

Christus ist den Seinigen nach dem Wissen und nach der Kraft bekant.

In der Erkänntniß soll man wachsen.

Erkänntniß ohne Kraft ist nichts.

Was da heisse es zur Kraft kommen lassen.

Ermañnung
zur Prüfung
seiner selbst,

2 Cor. 2, 13.

Welche keinen
Tag zu unter-
lassen.

Wie die Be-
lehrten sich zu
prüfen?

Eol. 3, 17.

Sagt uns nun zusehen, daß wir das, was angeführet ist, auch also mögen anwenden, daß wir es zu nützlicher Erbauung bringen: nemlich daß erstlich ein ieglicher unter uns sich selbst prüfe, unter welcher Classe er stehe; ob er zu der Welt oder zu den eigenen Schafen Christi gehöre, die da ihm angehören, und ihn also recht erkennen. So einer nun in seinem Herzen solche Prüfung gerne anstellen will, so muß er darinne nicht seine Vernunft zu Rathe ziehen, sondern Gottes Wort, darnach muß ein ieglicher sein Herz, sein Gewissen, seine Begierde, seine Worte und Werke sein demüthiglich untersuchen. Ja weil Gottes Wort geistlich ist, und also auch geistlich will gerichtet seyn, so muß es einer nicht auf seine Kräfte ankommen lassen: sondern es muß ein ieglicher Gott den Herrn zu Hülfe nehmen, und ihn bitten, daß er mit seinem Heiligen Geist ihn wolle erleuchten, auf daß er aus seinem Worte zu einer wahren Erkenntnis seiner selbst gelangen möge. Wenn dieses mit allem Ernst geschähe, und man nicht dafür hielte, es sey solches unmöglich; oder man sey nicht eben so böse, man stecke nicht so gar in der Welt; so würde Gott noch vielen Gnade erweisen, daß sie sich würden zu ihm bekehren, und eine wahre, göttliche Erkenntnis von Christo erlangen. Aber weil niemand gedencet, daß er von der Welt sey, sondern ein ieglicher das Beste von sich selbst hoffet, so ist den wenigsten zu helfen. Darum gebe ich diesen Rath insgemein, keiner versäume doch die Prüfung seiner selbst: denn ich sage, so einer diese versäumt, so stehet er in der alleräußersten Gefahr seiner Seelen. Daher auch ein ieglicher, wenn ihm sein Gewissen sagt, daß er solche Prüfung entweder gar nicht, oder doch zum wenigsten selten anstellet, wissen soll, es stehe nicht recht um seine Seele. Glaubet mir, wo solche Prüfung von einem wahren Christen auch nur einen Tag unterlassen wird, und er nicht drauf mercket, wie er vor Gott wandle, so hat er dessen in dem Lauf seines Christenthums Schaden.

Es haben aber auch diejenigen, welche etwa in ihrem Herzen und Gewissen finden möchten, daß sie vor diesem von der Welt gewesen, aber durch die Gnade Gottes nummehr ein bessers erkennen, sich zu prüfen, wie sie nun bis auf diese Stunde, nachdem sie sich zu Gott bekehret, in ihrem Heilande Jesu Christo, und in dessen heilsamer Erkenntnis zugenommen, und wie bekant sie mit diesem ihrem liebsten Bruder worden seyn. Ich fürchte, ich finde die wenigsten, nach dem Zeugnis ihres Gewissens, hierinne treue und fleißig. Prüfet euch demnach, bedencet euch, er ist ja mitten unter euch getreten, aber wie kennet ihr ihn? Ist er wol bey euch in allem eurem Wandel, also daß ihr in seiner Gegenwart alles thut? Geschiehet wol alles, was ihr thut, in Worten und Wercken, in dem Namen des Herrn Jesu Christi, und dancket ihr Gott.

Gott und dem Vater durch ihn? wie haltet ihrs mit ihm in eurem Gebet, wie beredet ihr euch mit ihm, daß ihr mit ihm recht bekant werdet? Denn so muß es mit einem Christen stehen, daß er mit Jesu besser bekant sey, als ein Bruder mit dem andern, als ein Freund mit dem andern, als eine Braut mit ihrem Bräutigam; denn er muß ihn im Geist und in der Wahrheit erkennen, er muß recht ein Herz und eine Seele mit ihm seyn, also daß ihm nichts lieb ist, als was Christus ist, und er an nichts seine Freude hat, als woran auch Christus seine Freude hat. Ists nicht also beschaffen, so stehets nicht recht mit uns. Sagest du, ey! das ist ein hoher Grad, wer kans dahin bringen? So bedencke, wo ist wohl eine Braut, die da nicht begehre ihren Bräutigam, den sie liebet, immer noch besser zu erkennen, oder die sich darüber solte beschweren, daß sie mit demselben recht vereiniget werden möge? Also, wo die wahre Liebe Jesu Christi in dir wohnet, wirst du dich von Herzen schämen, daß du nicht besser mit ihm bekant bist, und wirst ein sehliches Verlangen darnach haben.

Zum Schluß lasset uns noch herzlich vermahnet seyn, daß wir uns doch auf das instehende Weihnacht-Fest recht bereiten mögen: nicht so wie die Welt es machet, daß allerhand Gauckel- und Narrenpossen verübet werden. Denn da gehets nicht allein an ein Fressen und Saufen, an ein Backen und Kochen, sondern auch an mancherley Narrentheidung, die man mit den Kindern vornimmt. Dahin hat es leider der Satan gebracht, daß wenn ein hohes Fest ist, das den Seelen zum Besten gesehret werden solte, daß, sage ich, dasselbe nur aufs Fleisch geführet, und alles so eingerichtet wird, daß dem alten Adam nur wohl seyn soll. Wie wollen wirs doch gegen Gott, der seinen Sohn hat vom Himmel gesendet, und ihn um unsern willen lassen Mensch werden, immermehr verantworten, daß wir das so wenig achten? Solte da nicht unser Herz darüber jauchzen und springen, daß Gott Mensch worden ist, daß er unser Fleisch und Blut annimmt, daß er in unser Elend kommt, und erlöset uns von Sünd, Tod, Teufel und Hölle? Können wir dabey so stille seyn? Es solte da nichts als Liebe gegen Gott in uns seyn, nichts als in dulci iubilo, es solte da nichts als Freud und Wonne in unserm Herzen seyn. Hiezu rufe doch ein ieglicher Gott selbst um die Gnade seines heiligen Geistes demüthiglich an. Wollet ihr aber euren Kindern eine Freude vom H. Christ machen, so saget ihnen einfältig vor, wer Christus unser Heiland sey, warum er Mensch worden sey, was solcher ihnen müse, wie er sie erlöset habe, wie er nicht auf sichtbare sondern unsichtbare Weise noch allezeit bey uns hier auf Erden sey, wie er die lieben Kinder schütze, wie er sie erhalte, wie er sie segne an Leib und an der Seele, wie sie alles guts von ihm genießen, wie sie ihn loben und dancken sollen; so wird der

Wie ein Christ mit Jesu genau soll bekant werden?

Auf das Weihnacht-Fest soll man sich recht bereiten.

Ueber die Menschwerdung und Geburt Christi soll man sich sehr freuen.

Wie den Kindern eine Weihnacht-Freude zu machen?

